

Bei Sanierung im Regenbogen bewegt sich etwas

Kindergarten wartet seit Jahren auf nötige Generalsanierung – Anbau-Pläne nicht realisierbar, blockieren aber andere Maßnahmen

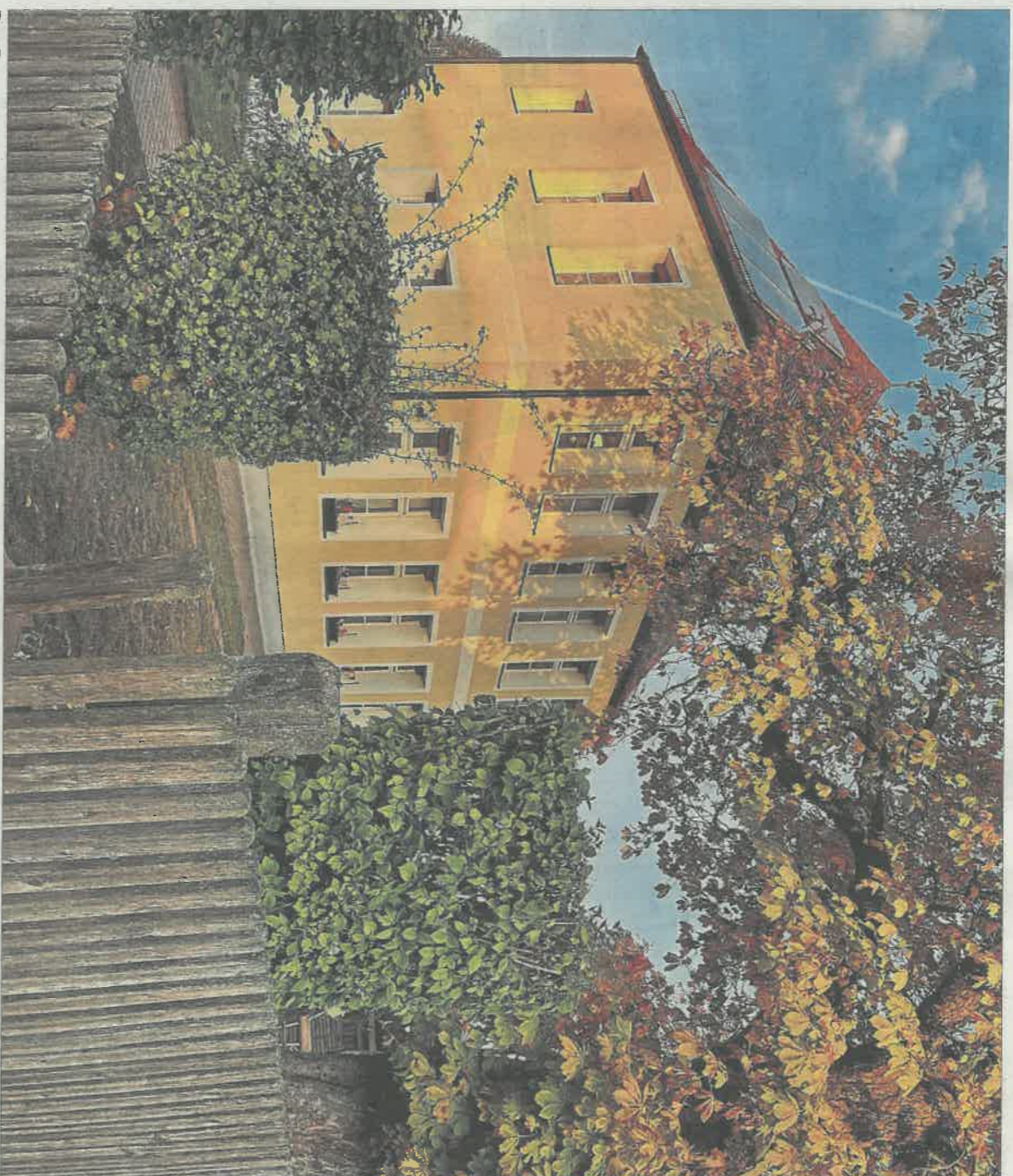
Von Viola De Geare

Thalmässing – Der Regenbogen-Kindergarten in Thalmässing ist der älteste Kindergarten im Ort. Über 100 Jahre gibt es ihn schon an der selben Stelle in der Nimbberger Straße – und noch immer im selben Gebäude. Das ist zwar nach außen modern gedämmt, innen wäre aber eine Generalsanierung dringend nötig. Die Gruppenräume für die drei Kindergarten-Gruppen haben zwar die notwendige Größe, aber an einem Büro für die Leitung, einem Elternsprechzimmer und einem Sozialraum für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fehlt es. Auch die Sanieranlagen müssten saniert werden. Nun soll endlich etwas passieren. Im September gab es ein Gespräch zwischen dem Träger der Einrichtung und Besitzer des Gebäudes, den evangelischen Kirchengemeinden St. Gotthard und St. Michael, und der Kommune, die für die Kinderbetreuung vor Ort sorgen muss und deshalb, auch wenn ihr das Gebäude nicht gehört, trotzdem mit im Boot sitzt.

Pläne für Umbau mehrfach verworfen

Seit einigen Jahren schon fordern Eltern und Kindergarten-Personal, dass sanfter und angebaut wird und immer wieder gab es Pläne. So zum Beispiel für den Umbau der Außen-Spielhalle in eine „Grüne Gruppe“. Die an der Halle notwendige Dachsaniierung wurde zugunsten des Umbaus geschoben, aber der ist noch immer nicht erfolgt und liegt auf Eis. Auch die Turnhalle im Rundbau wurde bei der energiegelichen Sanierung 2010 ausgespart, weil die Grundsubstanz nicht mehr ausreichend ist und sie eigentlich ohnehin einem Anbau weichen sollte, der aber bislang noch nicht realisiert werden konnte. Und spätestens seit die neue großzügige Mühlabach-Krippe eröffnet ist, blicken alle etwas neidisch in Richtung Oberdorf und fragen sich, wann endlich im Regenbogen etwas passiert. Der Fehler steckt dabei aber im Detail und wie so oft scheiterte es bislang am Geld.

Grund sind die Besitzverhältnisse. Während die Gebäude der Mühlabachkrippe und des Arche Noah-Kindertagens der Marktgemeinde gehören, ist beim Regenbogen-Kindergarten von alters her die Kirche die Besitzerin. Und genau das ist das Problem, denn sanieren muss eigentlich der Besitzer. Da Kommunen in Deutschland für die Kinderbetreuung zuständig sind, gestaltet es sich in diesem Fall anders. Die Marktgemeinde muss auch bei der Sanierung und Instandhaltung



Der Regenbogen Kindergarten in Thalmässing steht von außen zwar gedämmt und gut da – aber in den Innenräumen muss dringend eine Generalsanierung erfolgen. Diese kommt seit Jahren nicht zustande, weil es am Geld scheiterte.

mitzahlen. „Der Regenbogen ist hier ein besonderes Konstrukt, weil er der Kirche gehört und wir nur bezuschussen. Wir beteiligen uns mit dem Höchstbetrag von 85 Prozent“, erklärt Martin Obermeyer, Geschäftsführer der Marktgemeinde und seit längerer Zeit mit dem Thema betraut. „Der Regenbogen aufzubringen. Nach Auskunft von Klaus Neumann, bis Anfang Oktober als Geschäftsführer zuständig für alle Kindergärten des Dekanats Weidenburg im Gemeindegebiet Thalmässing, trägt davon die Landeskirche weitere fünf Prozent. 10 Prozent bleiben also noch beim Besitzer, der Kirchengemeinde. Da der Kindergarten im Haushalt der Gemeinden aber ein sogenannter „Selbstabschließer“ ist, also de facto einen eigenen Haushalt hat, muss das Geld vom Kindergarten selbst erwirtschaftet werden – ein ziemlich utopisches Unterfangen.“

Teil der Investitionslast bleibt bei der Kirche

Die Kirche ist damit aber noch nicht aus dem Schneider, bei ihr liegt es, die restlichen 15 Prozent der Investitionskosten zu betrauen. „Selbstabschließer“ ist also de facto einen eigenen Haushalt hat, muss das Geld vom Kindergarten selbst erwirtschaftet werden – ein ziemlich utopisches Unterfangen.“

ANTRAG ZUR KINDERBETREUUNG

In der jüngsten Marktgemeinderatssitzung hat auch die Thalmässinger Liste den Druck auf die Gemeindevwaltung in Sachen Kindergärten dran zu bleiben, ebenfalls erhöht. Claus Lederer stellte den Antrag, für Kindertagesstätten, also Krippe, Kindergarten, Hort und die künftige Ganztagesbetreuung ein ähnliches Verfahren anzuwenden wie bei der Erstellung des Feuerwehrtariffs. Er wünschte sich, dass dazu alle Einrichtungen an einen Tisch geholt würden, um insbesondere die folgenden Fragen zu klären: Was wird aus der alten Krippe in Thalmässing? Welchen Raumbedarf haben zukünftig Hort und Ganztagesbetreuung? Ist in den Kindergärten genügend Platz, auch für den Vorschulbereich? Welchen Sanierungsbedarf gibt es im Regenbogen? Welche Sanierungen stehen im Arche Noah an? Hat der Kindergarten Eysölden mit der Krippe noch genügend Ressourcen? Welche Bedeutung hat der Bauernhof-Kindergarten in Offenbau im Gefüge der Betreuungspplätze? Auch Eva Dornier stellte noch einen Antrag zur Kinderbetreuung, nämlich dass die Marktgemeinde ein elektronisches Platzvergabe-System einführen solle. Dadurch sei eine transparente Übersicht über alle verfügbaren und benötigten Plätze möglich. Doppelanmeldungen auf Wartelisten seien ausgeschlossen. Dies sei jedoch nur sinnvoll, wenn alle Einrichtungen teilnehmend.

„Die Kirche ist damit aber noch nicht aus dem Schneider, bei ihr liegt es, die restlichen 15 Prozent der Investitionskosten zu betrauen.“

wichtig, genauso wichtig wie alle anderen auch.“ Die Förderung mit bis zu 90 Prozent haben es bis vor zwei Jahren zwar gegeben, erklärt Obermeyer, aber nur, wenn gleichzeitig neue Plätze geschaffen werden. Aber diese sind nun teilweise mit einer zweiten Gruppe im Arche Noah entstanden und auch in der Mühlabachkrippe ist Übergangs-Kindertagesgruppe für Kinder bis vier Jahren hinzugekommen. „Das ist eine Art Puffer“, erklärt Obermeyer. Im Regenbogen sind also keine neuen Plätze mehr nötig und so bleiben die Platzzahlen dort konstant; die derzeit vorhandene Notgruppe, die in der Turnhalle untergebracht ist, soll zum Ende des aktuellen Kindergartenjahres wieder geschlossen werden, weil die meisten Kinder in die Schule kommen, der Kindergarten hat dann auch wieder einen Turnraum zur Verfügung. Aber die marode Substanz bleibt. Auf diese Art sind also keine Fördermittel mehr zu bekommen. Aber wie könnte es nun weiter gehen? Mitte September hatten sich die Marktgemeinde und der Geschäftsführer des Regenbogen-Kindertagens, Klaus Neumann, zusammen gesetzt, um nach einer Lösung zu suchen. „Seit sechs Jahren beschäftigt mich der Regenbogen“, berichtet Neumann. Und lässt durchblicken, dass auch er lieber jetzt als gleich eine Lösung hätte. Seit Oktober hat er einen Teil der Kindergärten und auch den Regenbogen als Geschäftsführer an Stefan Greiner abgegeben, der als weitere, gleichberechtigte Kraft in diesem Bereich eingestellt wurde. Neumann begleitet das Thema Sanierung aber weiter.

Abgespeckte Pläne könnten die Lösung näher bringen

Bislang sind die beiden Parteien überein gekommen, dass die bestehenden Pläne, die ein Architekt der Landeskirche erarbeitet hatte, noch einmal „abgespeckt“ werden sollen. „Die alten Pläne haben sich als unrealisierbar herausgestellt“, sagt Neumann. Zu teuer und unter den aktuellen Bedingungen nun auch zu groß.

Mit der überarbeiteten Planung will man einen neuen Vorstoß bei der Regierung von Mittelfranken wagen und „die Förderkassse besprechen“, wie es Obermeyer formuliert, so dass es im Regenbogen nun hoffentlich endlich voran geht. Dabei hat die Marktgemeinde die Federführung, Martin Obermeyer sagt: „Der Zeitdruck ist da, der Termin mit der Regierung soll daher sehr bald stattfinden.“

Aber auch hier „muss der Marktrat entscheiden“, was investiert werden kann und auch soll. HK